



Persönlichkeitsforschung in großen repräsentativen Stichproben

Jens B. Asendorpf

Humboldt-Universität zu Berlin

DPPD
Wien 2007



Übersicht

1. Warum repräsentativ?
2. Internetstichproben?
3. Reanalysen existierender Studien
4. Beispiel: SOEP
 - kritische Lebensereignisse
 - Bildungs- und Berufsabhängigkeit der Big Five
5. Plädoyer für mehr Beteiligung an sozialwissenschaftlichen Studien

Warum repräsentativ?

Internetstichproben?

Reanalysen

SOEP

- Lebensereignisse

- Bildungs/Berufsabhängigkeit

Plädoyer

Warum repräsentativ?

Prototypische Stichprobe der Persönlichkeitsforschung:

„120 students of an introductory psychology course (90 females, 30 males, mean age 19 yrs) answered the following questionnaires for course credit“

- Gültigkeit nur für gebildeteren Teil der Bevölkerung
- Gültigkeit nur für „Emerging Adulthood“
- weiblicher Bias
- Gültigkeit nur für eher psychologisch Interessierte
- oft kleine Stichprobe von Personen mit unzureichender statistischer Power für Testung von Korrelationsunterschieden oder Moderatoreffekten (z.B. ist $N=1.573$ nötig, um Korrelationsunterschied von $.10$ mit Power von $.80$ für $p<.05$ abzusichern)

Warum repräsentativ?

Internetstichproben?

Reanalysen

SOEP

- Lebensereignisse

- Bildungs/Berufsabhängigkeit

Plädoyer

Internetstichproben?

Vorteile:

Fragebögen lassen sich einfach implementieren (mit etwas mehr Aufwand auch zeitsensitive Tests) bei Kontrolle von Beantwortungszeit und Abbruchverhalten.

Keine Testkosten bei Motivierung durch sofortige Rückmeldung der individuellen Ergebnisse. Bei guter Verlinkung und Pressearbeit (www-Adresse) sind große Stichproben ($N > 1000$) in überschaubarer Zeit realisierbar.

Beispiel www.psytests.de (Denissen, Frey & Penke, HU Berlin): 59.000 Personen innerhalb 30 Monate getestet, oft mit Testdauer > 1 Stunde (Abbrüche eher anfangs).

Warum repräsentativ?

Internetstichproben?

Reanalysen

SOEP

- Lebensereignisse

- Bildungs/Berufsabhängigkeit

Plädoyer

Internetstichproben?

Nachteile:

Stichproben sind bei psychologischen Fragestellungen stark verzerrt hinsichtlich Bildung und Alter, obwohl immer mehr Haushalte einen Internetanschluss haben (ca. 70%).

Beispiel Studie zu Liebe und Sexualität 2004/5

	Altersgruppe 18 - 68 Jahre	
	Stichprobe	Deutschland
<i>N</i>	3.255	55.424.720
Weiblich	62,2%	53,2%
(Fach)Abitur	70,2%	28,5%
Mittleres Alter (Jahre)	24,7	43,9

Warum repräsentativ?

Internetstichproben?

Reanalysen

SOEP

- Lebensereignisse

- Bildungs/Berufsabhängigkeit

Plädoyer

Internetstichproben?

Schlussfolgerung:

Wir brauchen mehr Daten über die Generalisierung typischer persönlichkeitspsychologischer Befunde auf die Allgemeinbevölkerung, und dazu sind auch Internetstichproben nicht geeignet.

Warum repräsentativ?

Internetstichproben?

Reanalysen

SOEP

- Lebensereignisse

- Bildungs/Berufsabhängigkeit

Plädoyer

Was also dann?

Irrtum:

„Eine eigene repräsentative Stichprobe muss gewonnen werden, und das ist weit jenseits meiner Möglichkeiten.“

Alternativen:

1. Reanalyse vorhandener Daten
2. Beteiligung an laufenden Studien

Warum repräsentativ?

Internetstichproben?

Reanalysen

SOEP

- Lebensereignisse

- Bildungs/Berufsabhängigkeit

Plädoyer

Reanalysen

Es gibt inzwischen zahlreiche große annähernd repräsentative Bevölkerungsstudien mit (wenigen) psychologischen Variablen, auch Längsschnitte über viele Jahre. Sie werden von deutschsprachigen Psychologen zu wenig genutzt, obwohl die Daten relativ einfach zugänglich sind.

Beispiel Deutschland:

Mikrozensus des statistischen Bundesamtes: Rahmendaten

SOEP Längsschnitt seit 1984 des DIW

ALLBUS wiederholte Querschnitte des ZUMA

ESS European Social Survey wiederholte Querschnitte

DJI Familiensurvey Längsschnitt

Siehe auch Zentralarchiv für sozialwiss. Forschung Köln

Warum repräsentativ?

Internetstichproben?

Reanalysen

SOEP

- Lebensereignisse

- Bildungs/Berufsabhängigkeit

Plädoyer

Sozio-oekonomisches Panel SOEP

Längsschnittstudie seit 1984 mit Gewichten, die Daten an Mikrozensusergebnisse anpassen und Verzerrungen in Längsschnittanalysen ausgleichen.

1984 – 1989: Westdeutschland

Ab 1990: Gesamtdeutschland

Ab 2000: Verdoppelung der Stichprobengröße auf über 20.000/Jahr

Datenerhebung durch Interviews mit Personen ab 17 Jahren, zunehmend computerunterstützt

Seit 1984 (bereichsspezifische) Lebenszufriedenheit
2005 Big Five (15 Items)

Ab 2008 Big Five und Int-Ext bei Kindern ab 4 Jahren

Warum repräsentativ?

Internetstichproben?

Reanalysen

SOEP

- Lebensereignisse

- Bildungs/Berufsabhängigkeit

Plädoyer

SOEP: Lebensereignisse

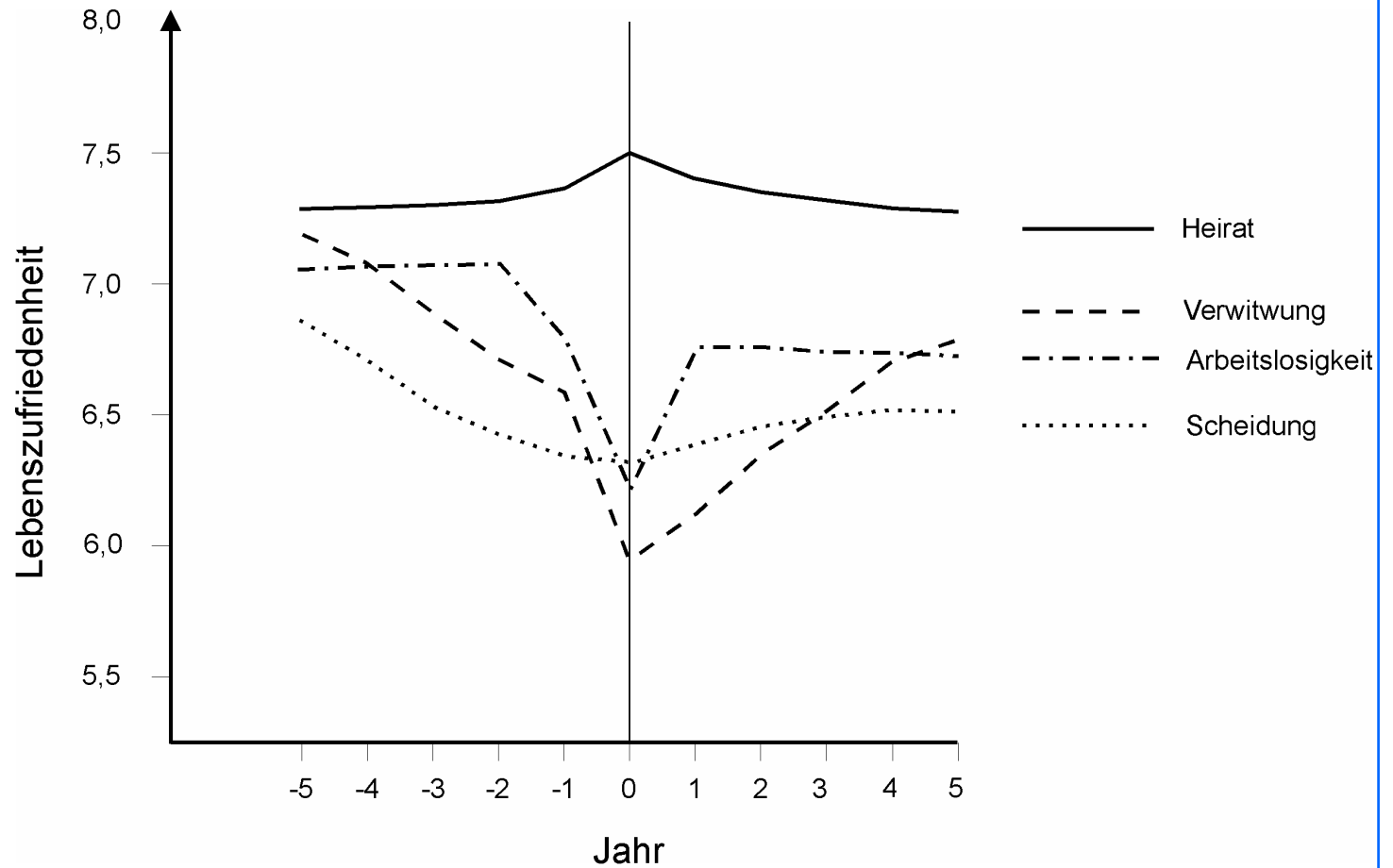


Abb. 4.35 in Asendorpf (2007), *Psychologie der Persönlichkeit* (4. Aufl.)
nach Daten von Diener et al. (2006), *American Psychologist*.

Warum repräsentativ?

Internetstichproben?

Reanalysen

SOEP

- Lebensereignisse

- Bildungs/Berufsabhängigkeit

Plädoyer

SOEP: Bildungs/Berufsabhängigkeit der Persönlichkeit

Kurzversion BFI-S von Gerlitz & Schupp (2005)

Item	<i>Ich bin jemand, der...</i>
O1	originell ist, neue Ideen einbringt
O2	künstlerische Erfahrungen schätzt
O3	eine lebhaft Phantasie, Vorstellungen hat
C1	gründlich arbeitet
C2	eher faul ist (-)
C3	Aufgaben wirksam und effizient erledigt
E1	kommunikativ, gesprächig ist
E2	aus sich herausgehen kann, gesellig ist
E3	zurückhaltend ist (-)
A1	manchmal etwas grob zu anderen ist (-)
A2	verzeihen kann
A3	rücksichtsvoll und freundlich mit anderen umgeht
N1	sich oft Sorgen macht
N2	leicht nervös wird
N3	entspannt ist, mit Stress gut umgehen kann (-)

Antwortskala: 1=trifft überhaupt nicht zu ... 7 =trifft voll zu

Warum repräsentativ?

Internetstichproben?

Reanalysen

SOEP

- Lebensereignisse

- Bildungs/Berufsabhängigkeit

Plädoyer

SOEP: Bildungs/Berufsabhängigkeit der Persönlichkeit

Kurzversion BFI-S von Gerlitz & Schupp (2005)

Hauptkomponentenanalyse mit Varimax-Rotation ergibt 5 Faktoren mit Eigenwerten über 1, die 61% der Varianz erklären. Faktorenreihenfolge OCEAN. Alle Items laden über .60 auf dem richtigen Faktor, alle Querladungen unter .31 bis auf "gesellig" mit Ladung .39 auf O.

Tabelle 2

Interne Konsistenzen α und Interkorrelationen des BFI-S im SOEP 2005

	O	C	E	A	N
O Offenheit	.63	.18	.39	.13	-.07
C Gewissenhaftigkeit		.64	.20	.33	-.10
E Extraversion			.67	.10	-.16
A Verträglichkeit				.54	-.11
N Neurotizismus					.60

$N = 17069$ Deutsche über 18 Jahre, Altersmedian 47 Jahre.

Zur Skalenkonstruktion siehe Keynote Van de Vijver Di 11:45

Warum repräsentativ?

Internetstichproben?

Reanalysen

SOEP

- Lebensereignisse

- Bildungs/Berufsabhängigkeit

Plädoyer

SOEP: Bildungs/Berufsabhängigkeit der Persönlichkeit

Korrelationen von Bildung/Beruf mit Alter/Geburtsjahr, Geschlecht, Big Five und Lebenszufriedenheit im SOEP 2005

Korrelat	Bildung der Eltern	Schulleistung ^a		Bildungs- jahre	Prestige des Berufs
		Deutsch	Mathematik		
N	16540	7212	7317	16068	8459
Alter/Geburtsjahr	-.26***	.10***	.07***	-.15***	.08***
Geschlecht (1=m,2=w)	.02	.19***	-.05***	-.08***	-.03**
Offenheit	.08***	.12***	.02	.18***	.09***
Gewissenhaftigkeit	-.09***	.10***	.06***	-.03***	-.06***
Extraversion	.03***	.06***	.01	.03***	.01
Verträglichkeit	.01	.10***	.03	-.02	.01
Neurotizismus	-.03***	.00	-.08***	-.09***	-.08***
Lebenszufriedenheit	.05***	.06***	.05***	.12***	.13***

^a umgepolte letzte Note

Warum repräsentativ?

Internetstichproben?

Reanalysen

SOEP

- Lebensereignisse

- Bildungs/Berufsabhängigkeit

Plädoyer

SOEP: Bildungs/Berufsabhängigkeit der Persönlichkeit

Offenheit korreliert positiv mit Bildung (außer Mathematiknote) und Berufsprestige. Gewissenhaftigkeit (seit 1968 als „Sekundärtugend“ verrufen) korreliert zwar positiv mit Schulnoten (und auch mit dem von Vorgesetzten beurteilten Berufserfolg), korreliert aber NEGATIV mit der Bildung im Elternhaus und mit dem Berufsprestige.

Nach Kontrolle von Alter (Kohorteneffekte!) und Geschlecht ist Korrelationshöhe bzw. R^2 zwischen selbstbeurteilter Persönlichkeit und objektiven Lebensdaten typisch für epidemiologische Studien (z.B. Zusammenhang Bluthochdruck – Herzinfarkt).

Warum repräsentativ?

Internetstichproben?

Reanalysen

SOEP

- Lebensereignisse

- Bildungs/Berufsabhängigkeit

Plädoyer

SOEP: Moderatoreffekt des (Fach)Abiturs auf Korrelationen Bildung/Beruf mit Persönlichkeit

Tabelle 6

Partialkorrelationen von Bildung/Beruf mit den Big Five (nach Kontrolle Alter und Geschlecht) für Personen ohne/mit Abitur im SOEP 2005

Korrelat	Schulleistung ^a		Bildungs- jahre	Prestige des Berufs
	Deutsch	Mathematik		
<i>N</i>	5004/1865	5035/1875	11440/4032	5306/2533
Alter/Geburtsjahr	.16/ .07	.13/ .02	-.11/ .29	.07/ .23
Geschlecht (1=m,2=w)	.18/ .18	-.03/-.12	-.07/-.03	.03/-.09
Offenheit	.11/ .07	.05/-.05	.14/-.01	.10/-.05
Gewissenhaftigkeit	.09/ .10	.06/ .09	.10/ .05	-.02/-.03
Extraversion	.07/ .04	.05/ .00	.08/-.05	.04/ .01
Verträglichkeit	.07/ .02	.03/ .03	.04/-.02	.02/-.06
Neurotizismus	-.01/-.04	-.07/-.08	-.04/-.03	-.04/-.07

^a umgepolte letzte Note

gelb unterlegt: signifikant unterschiedliche Partialkorrelationen ($p < .05$).

Warum repräsentativ?

Internetstichproben?

Reanalysen

SOEP

- Lebensereignisse

- Bildungs/Berufsabhängigkeit

Plädoyer

SOEP: Moderatoreffekt des (Fach)Abiturs auf Korrelationen Bildung/Beruf mit Persönlichkeit

Zusammenhänge zwischen Persönlichkeit und Bildung/Beruf variieren signifikant mit dem Bildungsniveau. Z.B. korreliert die Bildungsdauer bei niedriger Bildung höher mit Offenheit, Gewissenhaftigkeit und Extraversion als bei höherer Bildung, Offenheit ist Bedingung/Konsequenz eines prestigereichen Berufs nur bei niedriger Bildung, und Unverträglichkeit nur bei höherer Bildung.

Warum repräsentativ?

Internetstichproben?

Reanalysen

SOEP

- Lebensereignisse

- Bildungs/Berufsabhängigkeit

Plädoyer

SOEP: Moderatoreffekt des (Fach)Abiturs auf Korrelationen Bildung/Beruf mit Persönlichkeit

Schlussfolgerung:

Persönlichkeitskorrelate von Bildung und Beruf sind bildungsabhängig, wobei oft auch die Richtung der Korrelation betroffen ist. Verallgemeinerungen aus den typischen psychologischen Stichproben auf die Allgemeinbevölkerung sind deshalb nicht möglich.

Warum repräsentativ?

Internetstichproben?

Reanalysen

SOEP

- Lebensereignisse

- Bildungs/Berufsabhängigkeit

Plädoyer

Plädoyer

Differentiell arbeitende Persönlichkeits-, Sozial- und Entwicklungspsychologen im deutschsprachigen Raum könnten und sollten vermehrt die Goldminen großer sozialwissenschaftlicher Studien erschließen und so zur Differenzierung und soliden Generalisierung psychologischer Befunde beitragen.

Wenn es gelingt, durch einschlägige Publikationen die Entscheidungsgremien dieser Studien für die psychologische Ausbeutung der Minen zu begeistern, könnte so längerfristig der Einfluss der Psychologie auf diese Studien und deren Inhalte wachsen.



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

DPPD
Wien 2007